

Walter Dignath, Düren, *Kirche, Krieg, Kriegsdienst*. Die Wissenschaft zu dem aktuellen Problem in der ganzen Welt, 1955, 136 Seiten, kart. DM 6.—

Das grundlegende Thema, ohne Behandlung der heutigen Lage, aber mit deutlicher Ablehnung der Beteiligung des Christen am Krieg, behandelt aus biblischer Sicht heraus der schottische Professor des Neuen Testaments an der Universität Glasgow:

George H. C. Macgregor, *Friede auf Erden? Eine biblische Grundlegung der Arbeit am Frieden* 1955, 159 S., kart. DM 4.80.

Es ist eine gründliche Arbeit, die sich mit allen Einwänden ausführlich auseinandersetzt und alle einschlägigen biblischen Stellen behandelt.

Das umfassendste Werk über das Thema bietet der französische reformierte Pfarrer und Freund Dietrich Bonhoeffers:

Jean Lasserre, *Der Krieg und das Evangelium*; München 1956, 319 S., Leinen DM 14.80.

In drei Kreisen behandelt er das Problem: Im Blick auf das christliche Liebesgebot, auf die Unterordnung unter den Staat und auf das Gebot: Du sollst nicht töten! Er kommt zu der kompromißlosen Feststellung, daß der Krieg vom christlichen Zeugnis her radikal abzulehnen sei, und zwar nicht nur als individuelle Gewissensentscheidung, sondern als geforderten Vollzug des Glaubensgehorsams. Es bleibt hier keine Frage unbeantwortet. Das Buch ist nach allen Seiten hin, systematisch, exegetisch und kirchengeschichtlich fundiert und außerdem in einem bemerkenswert spannenden Stil geschrieben. Es ist eigentlich schade, daß den historischen Friedenskirchen kein so überzeugendes, theologisch begründetes Werk über das Friedenszeugnis gelungen ist. Auf jeden Fall wird man auch von hier aus die Täufer nicht mehr als „Schwärmer“ bezeichnen können.

Lasserre schließt sein Buch: „Natürlich erscheint die Gewaltlosigkeit angesichts der modernen Grausamkeit als Torheit. Aber das tausendjährige Einverständnis der Christen mit der militärischen Grausamkeit ist einer der entscheidenden Gründe der heutigen Barbarei. Darf die Kirche diese Barbarei weiterfördern und nähren? Wir haben nur die Wahl zwischen der Torheit und dem Verbrechen. Alles Zögern aber schwindet, sobald wir innerwerden, daß diese Torheit im Schatten der göttlichen Torheit steht (1. Kor. 1, 25). — Viele rüsten sich in dieser Zeit mit großem Ernst, das Christentum zu verteidigen. Wir glauben, es ist nötiger, es zu leben.“

Wenden wir uns nun einem anderen Gebiet zu. Durch das neue Buch von Penner „Weltweite Bruderschaft“ angeregt, ging ich der Frage nach, wie die Geschichte der Täufer innerhalb der Schulbücher für den Religionsunterricht behandelt wird. In diesen sollte sich ja zeigen, wie der Ertrag der neuen richtigen Erkenntnisse über die Täufermennoniten sich auswirkt.

Wir schlagen auf:

*Evangelisches Religionsbuch für Höhere Schulen*, Band II: Evangelium und Geschichte, herausgegeben von Prof. Hermann Schuster u. a., 4. Auflage 1954, Verlag M. Dieckweg.

Außer der Nennung Thomas Münzers im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg wird das Täuferium mit keiner Silbe erwähnt. Der Höhere Schüler erfährt erst bei dem Kapitel über England etwas von „Dissidenten“ und kann sich deren Entstehung aus den Glaubenskämpfen des 16. Jahrhunderts nicht erklären.

Etwas mehr, aber immer noch zu dürftig, bringt das Religionsbuch von Martin Rang und Otto Schliske, *Die Geschichte der Kirche*, 5. Aufl. Göttingen 1955.

Als „Schwärmer“ werden die Zwickauer Propheten und Thomas Münzer genannt und im Zuge der Darstellung Zwinglis werden die „Wiedertäufer“, ähnlich wie in Deutschland, als „sektiererische Bewegung“ erwähnt.

Man sieht, die Kirchengeschichtsforschung der letzten 100 Jahre ist an diesem Punkt bei diesen Schulbüchern vorbeigegangen, und es versöhnt auch nicht ein Schlußkapitel über Freikirchen und Dekumene, das ohne inneren Zusammenhang mit der altertümlichen Darstellung der Reformationsgeschichte steht.

Wohlthuend sticht dagegen ein drittes Schulbuch ab:

Paul B ö r g e r, *Am Quell des Lebens*, Heidelberg 1956.

Es gibt verschiedene Ausgaben, mir liegt die Bearbeitung für die württembergische Landeskirche vor. Ein besonderes Kapitel darin handelt über „Das Täuferium“. Wie wohlthuend!, auch, daß der Bauernkrieg gesondert in einem anderen Abschnitt behandelt wird. Die inneren Beweggründe der Täuferbewegung werden verständlich gemacht, wenn auch manche alten Vorurteile noch mitunterlaufen: Die Täufer seien „gefehlisch“, das „Ich“ sei der „ausschließliche Maßstab des Glaubens und Bekenntnisses!“ Das Kapitel am Schluß über die Freikirchen ist ausführlicher und versöhnlicher als bei anderen Schulbüchern, im ganzen also ein erfreuliches Werk, freilich — eine erste Schwalbe.

Daß die Fragen des Täuferiums im Religionsunterricht neu aufgebrochen sind, zeigt ein Heft aus der Zeitschrift:

*Der Evangelische Erzieher*, Heft 4, 1956.

Wir nennen folgende Themen aus diesem Heft: „Einige Bemerkungen zur Frage des Schwärmeriums“; „Das Schwärmerium im Urteil der ostzonalen Gesellschaftsideologie.“ Im gleichen Heft erscheinen zwei Beiträge über die Behandlung des Krieges und der Taufe im Religionsunterricht. Es wäre eine verdienstvolle Aufgabe, anhand der hier erarbeiteten Unterlagen dem Geschichtsbild der Religionsbücher einige Lichter aufzustecken.

Schließlich noch ein Hinweis auf ein Jugendbuch:

Hedwig Weiß, *Sonnenburg, Mitami*, Abenteuerliche Erlebnisse eines Jungen aus Paraguay, 164 S. mit vielen Federzeichnungen, Hln. DM 5.90.

Ein Halbindianer kommt zu den Mennoniten Paraguays und wird von ihrer warmherzigen und friedlichen Art tief beeindruckt.

Eine literarische Kostbarkeit bietet

Wanda Oesau in ihrem prächtig ausgestatteten Werk *Hamburgs Grönlandfahrt*, auf Walfischfang und Robbenschlag, vom 17.—19. Jahrh., Verlag J. Augustin, Glückstadt 1955, 320 S., Gln. DM 28.—.

In dem u. a. mit 37 schönen Bildern versehenen Werk werden auch die mennonischen Hamburger Grönlandreeder zur Darstellung gebracht: die Familien Backer, Beets, Becker, Elking, Goverts, de Jager; Kramer; Roosen; Münster; Schomaker; de Vlieger. Das Ergebnis einer 25 jährigen Forschungsarbeit liegt damit vor und wird als wertvolles Geschenk empfohlen.

Ein kleines Heft sei zum Schluß erwähnt:

Hans Brandenburg, *Eduard Wüst*, Ein Bote Korntals in Südrußland. Ev. Missionsverlag Stuttgart, 1955.

Wüst stammt aus der Erweckungsbewegung in Württemberg und kam 1845 als Pfarrer nach Südrußland, wo er auch den Mennonitengemeinden diente und mit den Anstoß zur Gründung der Mennonitenbrüdergemeinde gab.